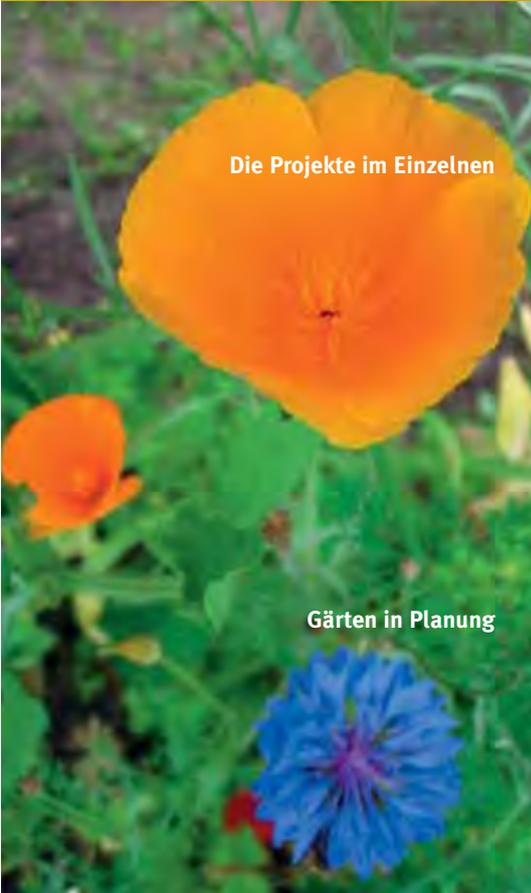


Frank Petersen

# Interkulturelle Gärten in Berlin





**Die Projekte im Einzelnen**

**Gärten in Planung**

Vorwort des Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration ..... 2

Was ist ein „Interkultureller Garten“? ..... 4

Interkulturelle Gärten in Berlin ..... 6

Berlin-Kreuzberg IKG „Wrangelstraße“ ..... 8

Berlin-Friedrichshain IKG „Bürgergarten Laskerwiese“ ..... 10

Berlin-Friedrichshain IKG „Rosa Rose“ ..... 12

Berlin-Köpenick IKG „Wuhlegarten“ ..... 14

Berlin-Lichtenberg IKG „Liebenwalder Garten“ ..... 18

Berlin-Marzahn/Hellersdorf IKG „Marzahn“ ..... 22

Berlin-Mitte „Interkultureller Garten der Generationen“ ..... 26

Berlin-Moabit „Interkultureller Heilgarten“ ..... 28

Berlin-Neukölln IKG „Perivoli – Unser Garten“ ..... 32

Berlin-Oberschöneeweide „Interkultureller Schulgarten“ ..... 36

Berlin-Kreuzberg IKG „Rosenduft“ ..... 38

Berlin-Pankow IKG „Pankow“ ..... 42

Berlin-Reinickendorf IKG „Hermsdorfer Fließtal“ ..... 44

Berlin-Neukölln „Multikultureller NachbarschaftsGarten Neukölln e.V.“ ..... 48

Berlin-Zehlendorf „Öko-Garten am Buschgraben“ ..... 50

Generationengarten Berlin-Kreuzberg ..... 52

Stadtgut Blankenfelde ..... 52

IKG „Alt-Glienicke“ ..... 53

IKG „Marienfelder Feldmark“ ..... 53

Ausblick ..... 54

Einen eigenen Garten gründen ..... 55

Stiftung Interkultur ..... 56

Impressum ..... 57



**B**eelitzer Spargel? Berliner Erbspüree? Pflanzenbau und Gartenkultur haben stets und überall von Austausch und gegenseitiger Inspiration profitiert. Was heute auf unseren Gemüsebeeten und Blumenrabatten wächst, hat seine historischen Wurzeln nicht selten ursprünglich auf anderen Kontinenten, wurde in anderen Ländern zuerst kultiviert.

Oft waren es Zuwanderer, die ihre eigenen Ernährungsgewohnheiten und Speisen mitbrachten und Pflanzen etablierten, die in der neuen Heimat zunächst unbekannt waren.

Die Berliner und Brandenburger Geschichte liefert dafür schöne Beispiele: Die Hugenotten waren es, die hier in der Region den Spargel und die grünen Erbsen einführten, neben anderem Gemüse, das sich seinen festen Platz auf der Speisekarte erobert hat: Schwarzwurzel, Kopfsalat, Blumenkohl, Bohnen. Und natürlich stießen sie zunächst auf große Skepsis der Einheimischen, denen solche Pflanzen erst einmal suspekt waren.

„Wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich“ – bringt es das niederdeutsche Sprichwort auf den Punkt. Aber wenn er es erst einmal kennt, dann wird sogar aus der einst exotischen Kartoffel ein urdeutsches Gemüse.

Berlin war und ist eine Stadt der Einwanderung. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen kann im Alltag manchmal anstrengend sein, es ist aber auch eine reiche Ressource, aus der Kultur und Wirtschaft schöpfen.





Wie beim Kochen der Blick in andere Kochtöpfe die eigene kulinarische Bandbreite erweitert, so führen gerade auch beim Gärtnern Neugier, Kontakt und Erfahrungsaustausch zu oft überraschenden und Erfolg versprechenden Resultaten.

Dieses Konzept machen sich die „interkulturellen Gärten“ zu Nutze. Zum guten Funktionieren des kultur- und nationalitätenübergreifenden Miteinanders braucht man Orte, an denen sich nicht nur „die einen“ oder „die anderen“ treffen, sondern ein echter Austausch möglich ist. Und wo könnte dieser Austausch fruchtbarer sein, als im Garten, wo man ein gemeinsames Feld beackern und später im Jahr dann gemeinsam die Früchte der Zusammenarbeit ernten kann.

Wenn Zuwanderer und Alteingesessene zusammen gärtnern, erfahren sie gleichzeitig auch ganz praktisch etwas über die „Wurzeln“ des jeweils anderen und können sie vergleichen.

Ich halte solche Initiativen, die Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur zusammenbringen, die Berührungspunkte schaffen und Begegnungen ermöglichen, für sehr wichtig. Dadurch lassen sich am besten Vorurteile, Klischeevorstellungen und Berührungängste abbauen.

Die vorliegende Broschüre stellt Ihnen die interkulturellen Gärten Berlins vor, zeigt, wie die Gärtnerinnen und Gärtner ihre Vorstellungen querbeet umsetzen und sogar auf einstigen Brachflächen ganz unterschiedliche Kulturen zum Wachsen und Gedeihen bringen.

Ich hoffe, dass dieser Wegweiser zu Berlins interkulturellem Grün viele weitere Nachahmer/innen anregt, doch auch einmal eine solche Initiative zu starten. Das Stadtklima kann in jeder Hinsicht davon nur profitieren.

Günter Piening  
Beauftragter des Senats für Integration und Migration

## Was ist ein „Interkultureller Garten“?

4

Nach dem Vorbild der New Yorker „Community Gardens“ wollen Interkulturelle Gärten in Berlin städtische Brachen und freie Flächen für die Bewohner der Stadt gemeinschaftlich nutzbar machen.

Die Vereine und Bürgerinitiativen wollen so den Menschen, die in der Stadt leben, das Grün und die Natur ein Stück weit zurückgeben. Dort, wo sonst einheitlich kurzes Gras, leere und verwilderte Flächen oder sogar Müll und Bauschutt vorherrschen, sollen Pflanzen wachsen, gestaltete Gärten gedeihen und Menschen wieder in Erde graben. Menschen, die aus ganz verschiedenen Herkunftsländern und Kulturkreisen nach Deutschland und auch Berlin gefunden haben und hier bleiben wollen.

Denn viele Migranten, die in ihrer neuen Heimat Berlin eintreffen, müssen hier erst langsam wieder Fuß fassen. Viele von ihnen haben in der alten Heimat nicht nur soziale Kontakte und ihr gewohntes Umfeld, sondern oft auch noch ihren Besitz zurückgelassen. Die deutsche Sprache ist noch fremd, die Umgebung neu und ungewohnt. In den interkulturellen Gärten bietet sich ihnen die Möglichkeit, sich selbstständig ein kleines Stück der neuen Heimat „anzueignen“ und nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Dabei verbinden sie Erfahrungen und Einflüsse aus ihrer alten mit denen der neuen Heimat. Die Arbeit am eigenen Garten schafft neues Selbstvertrauen und einen Identifikationspunkt, der neue soziale Strukturen im Nichts schafft.

Andere Migranten, die in einer vergleichbaren Situation leben, bieten Einstiegshilfen und Deutsche profitieren von der kulturellen Vielfalt und dem gemeinschaftlichen Wissen. Das gemeinsame Anliegen und Thema macht es leichter, aufeinander zuzugehen und so Schritt für Schritt neue Beziehungen aufzubauen. Die Arbeit an den Gemeinschaftsflächen und an den einzelnen Parzellen schafft einen Nutzen, der über die Grenzen der einzelnen Beete und Gemeinschaftsflächen hinausgeht, da Brachen aufgewertet und Kontakte geknüpft werden. Die besonderen Vorteile, die die interkulturellen Gärten im Vergleich zu anderen Integrationsprojekten bieten, liegen in der niedrigen Einstiegsschwelle für die Teilnehmer. Sprachschwierigkeiten, geographische Herkunft und sozialer Status sind zweitrangig, der Umgang mit Gartengerät und Pflanzen kann jedem gelingen.





Zudem ist für die Vorbereitung und Einrichtung der Gärten nur eine vergleichsweise geringe Finanzierung nötig, bis sich schon erste Erfolge einstellen. Durch die eigenverantwortliche Einbindung der Teilnehmer sind diese nicht nur passiv, sondern gestalten ihr eigenes Integrationsprojekt mit und profitieren direkt von ihrem eigenen Engagement. Durch diese „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfahren die Projekte erfahrungsgemäß eine hohe Akzeptanz sowohl bei Teilnehmern als auch bei den Anliegern. Die Gärtnerinnen und Gärtner sind selbst gefordert und haben ihre eigene Verantwortlichkeit für ein Beet und für ihre Pflanzen, aber auch für die Gemeinschaft. Im Garten lernen sie andere Menschen mit ähnlichen Schicksalen kennen oder bereits länger in Berlin lebende Nachbarn, mit denen sie die gärtnerischen Erfahrungen teilen. Zwischen den meisten Beeten oder Parzellen gibt es keine oder nur sehr niedrige Zäune, die Gemeinschaft ist fast allen sehr wichtig.

Alle Gärtner/innen, ob sie nun bereits gärtnerische Erfahrungen haben, an die sie wieder anknüpfen können, oder ob sie diese jetzt zum ersten Mal machen, verbindet der Stolz auf das Geleistete – ob auf die eigene Ernte oder auf den gesamten Garten, in dem sie jetzt ein wichtiger Teil sind.

Und auch die Anlieger, die Nachbarn, Spaziergänger und Initiativen profitieren von diesen Beispielen gelebter Integration und bürgerlichen Engagements. Jeder Teilnehmer bringt seine ganz persönlichen Erfahrungen und Lebensgeschichte mit, seine persönliche Kultur und die seines bisherigen Heimatlandes. Traditionen, Sitten, Rezepte, Ansichten und Sprache können so als ein eigener Wert empfunden und den anderen vermittelt werden. Menschen, die sich vorher oft als ausgeschlossen und entwurzelt empfunden haben, werden so zum Botschafter ihrer alten Heimat und Erfahrungen und zum Vorbild in ihrer neuen Heimat. Viele Gärten stellen sich nicht nur an einem Tag der Offenen Tür vor, sondern laden immer wieder Vereine und interessierte Gruppen zu Gesprächen, Feiern und Workshops ein. Aus den Gärten werden oft neue kleine Zentren für zahlreiche Aktivitäten, die wieder allen zu Gute kommen. Viel der Öffentlichkeitsarbeit findet aber auch einfach täglich über den Gartenzaun hinweg statt.

## Interkulturelle Gärten in Berlin

6

**B**erlin hat sich trotz seiner großen Ausdehnung und seiner besonderen Vielfalt an lokalen und regionalen Umgebungen immer ein menschliches Maß bewahrt. Die große Fläche bot immer auch etwas Platz für Grünflächen, nur wenige Altbauten übersteigen fünf Geschosse. Dennoch ist es manchmal für die Menschen, vor allem die, die neu ankommen, oft nicht so einfach, sich in dieser großen Stadt schnell einzuleben. Gewohnte Umgebung und vertraute Strukturen fehlen ebenso wie Ansprechpartner, die im neuen Alltag schon heimisch sind.

Dann kann sich die Kehrseite der Vielfältigkeit und der großen Räume zeigen. Und auch, wenn in Berlin Projekte ins Leben gerufen werden sollen, die für die ganze vielschichtige Stadt funktionieren sollen: Das, was im Norden gut funktioniert, ist im Süden nicht nötig und im Westen der Stadt so nicht umzusetzen.

Der Gedanke der Gärten, ein Miteinander der unterschiedlichen Menschen zu ermöglichen, ihnen ein Stück Heimat wiederzugeben, das sie beim Wechsel nach Deutschland aufgeben mussten, funktioniert jedoch durch die lokale Vernetzung und die einfache Anpassung an die Verhältnisse vor Ort nahezu problemlos. Dort, wo ein Grundstück vorhanden ist und Menschen unterschiedlicher Herkunft leben und Interesse haben, kann ein solcher Garten entstehen und die Umgebung bereichern. Viele Gärten haben schon gute und tragfähige Kontakte zu ihrer Nachbarschaft geschlossen, anderen steht das noch bevor.

Daher ist die Bundeshauptstadt Berlin auch die deutsche Hauptstadt der Interkulturellen Gärten geworden: Dreizehn existierende Gärten in verschiedenen Stadien und zahlreiche weitere in Planung oder Gründung gibt es im Frühjahr 2007 in Berlin. Fast jeder der Gärten hat sich einen eigenen Schwerpunkt gewählt, die Bandbreite ist groß. Auch in der Brandenburger Nachbarschaft gibt es bereits einige Gärten, die mit den Berliner Gärten gerne kooperieren. Ob Generationengarten, Nachbarschaftsgarten oder multikultureller Garten, gemeinsam haben sie alle die Absicht, unterschiedlichen Menschen eine gemeinsame Aufgabe und einen Ort der Begegnung und der erlebbaren Gemeinschaft zu geben.





So unterschiedlich wie die Akteure und die Größen der einzelnen Gartenprojekte, so unterschiedlich sind auch die Auffassungen und Leitlinien, die sich die Gärten zugrunde gelegt haben. Doch trotz aller Unterschiedlichkeit gibt es in den Berliner Gärten auch viele Gemeinsamkeiten.

Eine Grundlage in den Satzungen der Gärten ist die freiwillige Selbstverpflichtung zu einem rücksichtsvollen und nachhaltigen Umgang mit den Menschen und der Natur. Bei Anlage und Pflege der Gärten soll entsprechend nicht mit Giften und radikalen Maßnahmen, sondern nach Möglichkeit nach biologischen Prinzipien gedüngt und behandelt werden, um der Natur keinen unnötigen Schaden zuzufügen.

Alle Gärten sind für mehr als eine Herkunftsnation offen, manche versuchen, Mitglieder aus möglichst vielen verschiedenen Ländern aufzunehmen. Ein freundlicher und fairer Umgang unter allen Mitgliedern ist Pflicht, oft gelingen hier sogar Freundschaften zwischen Menschen aus Ländern, die sich in der Heimat nicht nur freundlich gegenüberstehen. Ein deutliches Zeichen, dass auf der menschlichen Ebene von Angesicht zu Angesicht viele Vorurteile und Vorbehalte keinen Bestand mehr haben.

Für viele der Gärten gibt es einen oder mehrere Vereine oder Initiativen, die das Projekt initiieren und aus der Taufe heben. Als eingeführte lokale Ansprechpartner kümmern sie sich um die Gründung, das Gelände, die Anschubfinanzierung und die Verwaltung und können die entsprechenden Verträge abschließen. Ganz im Sinne des Konzeptes, nur eine Hilfe zur Eigeninitiative zu sein, wird dann oft ein eigener Trägerverein gegründet, der sich um die tägliche Verwaltung des Gartens kümmert und dem die Nutzer als Mitglieder beitreten. Das hat den Vorteil, dass die Mitglieder gleich durch die lokalen Vereine über gute Kontakte zu allen relevanten Stellen verfügen und auch gesellschaftlich gut eingebunden sind. Neben Vereinen, die sich der Arbeit mit Menschen aus bestimmten Ländern oder Regionen verschrieben haben, sind dies oft Vereine der lokalen Agenda 21 und die karitativen Verbände, meist in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bezirksämtern.



Seit September 2003 gibt es das Pilotprojekt des „Initiativkreis Interkulturelle Gärten in Kreuzberg-Friedrichshain“, das verschiedene kleinere Brachflächen im Bezirk als Nachbarschaftsgärten nutzen will.

Der erste Garten, der seit 2004 existiert, liegt auf dem Gelände des Oberstufenzentrums Handel in der Kreuzberger Wrangelstraße. Rund 30 aktive Gärtnerinnen und Gärtner beteiligen sich an den anfallenden Arbeiten. Ein Drittel der 1.500 Quadratmeter sind für eine Gemeinschaftsfläche reserviert, ein weiteres Drittel für die 21 individuellen Beete. Eines davon wird von dem nahegelegenen Kindergarten genutzt.

Aus dem Initiativkreis Interkulturelle Gärten Friedrichshain-Kreuzberg ist neben dem Garten auf dem Gelände des OSZ Handel auch der Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgarten im Bürgerpark „Laskerwiesen“ hervorgegangen sowie die offene Internetplattform „urbanacker.net“.



### **Lage des Gartens:**

Im Hof des Oberstufenzentrums Handel  
Wrangelstraße 98  
10997 Berlin

### **Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: 147, Haltestelle Schlesisches Tor  
U-Bahn: U1, Haltestelle Schlesisches Tor

### **Öffnungszeiten:**

Besuche sind nach vorheriger Termin-  
absprache möglich.

### **Kontakt:**

Ansprechpartner: Ulrich Ernitz  
Telefon: (030) 615 8173  
Projektträger:  
workstation – Ideenwerkstatt Berlin e.V.  
in den Lasker Höfen (im Jugendclub E-Lok)  
Laskerstraße 6–8  
10245 Berlin-Friedrichshain  
Telefon: (030) 29 77 26 14  
E-Mail: [info@workstation-berlin.org](mailto:info@workstation-berlin.org)  
Internet: [www.workstation-berlin.org](http://www.workstation-berlin.org)





Im Frühjahr 2007 konnten die ersten Arbeiten zur Anlage des mehr als 3.500 Quadratmeter großen „Bürgergarten Laskerwiese“ beginnen, der neben einer öffentlichen Grünfläche auch 35 Beeten von gut zehn Quadratmetern mit individuell angelegten Beeten Raum bieten soll. Das Besondere – neben der Integration der Beete in eine Grünanlage – ist auch die Idee, einen öffentlichen Park in Regie eines Vereins anlegen und pflegen zu lassen.

Der Verein „Bürgergarten Laskerwiese e.V.“, der das Gelände im Herbst 2006 vom Bezirksamt erhielt, hat bereits viele Zier- und auch Obstgehölze angepflanzt, denn der Park soll nicht nur schmücken, sondern auch als Garten genutzt werden. Der öffentliche Teil wird mit Wiese und Ballspielfeld im Sommer die Anwohner zum Verweilen und Entspannen einladen. Nach Anlage der Wege und von Zäunen sollen im Sommer 2007 die Container ausgebaut werden und ein Grillplatz entstehen, auch der Teich braucht noch einige Arbeit. Die Parzellen dagegen werden bereits von den ersten Gärtner/innen genutzt.

**Lage des Gartens:**

Laskerstraße 6–8  
(zwischen der Lasker-, Persius- und  
Bödikerstraße)  
10245 Berlin Friedrichshain

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: 194, 104, 347  
S-Bahn: S3, S4, S5, S7, S8, S10  
Haltestelle S-Bahnhof Ostkreuz

**Kontakt:**

Bürgergarten Laskerwiese e.V.  
% Jugendclub E-Lok  
Frau Friedler  
Telefon: (030) 2977 26 10

% workstation ideenwerkstatt berlin e.V.  
Frau Hehl  
Laskerstraße 6–8  
10245 Berlin-Friedrichshain  
Telefon: (030) 2977 26 14  
E-Mail: Laskerwiesen@web.de



Seit Frühling 2004 haben sich einige Anwohner der Kinzigstraße zusammengetan, um den Müll von drei zusammenhängenden Leergrundstücken zu sammeln und die Brache in einen blühenden und lebendigen Nachbarschaftsgarten zu verwandeln. Auf insgesamt 2.000 Quadratmetern Fläche verteilen sich nicht nur rund 15 Beete unterschiedlicher Größe, die von einzelnen Gärtnerinnen und Gärtnern gepflegt werden, sondern auch Gemeinschafts- und Spielflächen.

Es gibt einen Lehmofen, Gemeinschaftsbeete, eine Sandkiste für Kinder, einen Bereich für Hunde und eine Feuerstelle. Neben der Nutzung der Beete zum Pflanzen von Blumen und Gemüse will das Projekt auch eine Anlaufstelle und Begegnungsstätte für Menschen der Nachbarschaft bieten und so das Zusammengehörigkeitsgefühl der Anwohner untereinander stärken. So gärtnern hier nicht nur Menschen aus Berlin, den USA, Spanien und Israel, auch die Anwohner der Kinzigstraße nutzen die Grünfläche sehr gerne als Erholungsmöglichkeit.


**Lage des Gartens:**

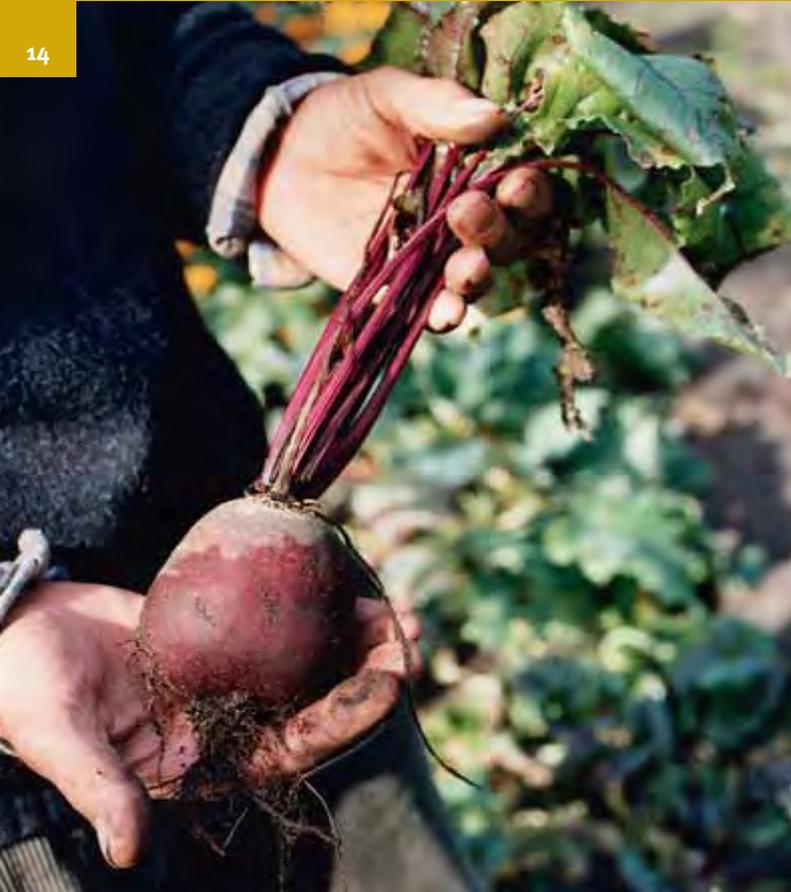
Nachbarschaftsgarten Rosa Rose  
Kinzigstraße 11–15  
10247 Berlin Friedrichshain

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: 240, Haltestelle Wismarplatz  
Tram: 21, Haltestelle Wismarplatz  
U-Bahn: U5, Haltestelle Samariterstraße  
S-Bahn: S41, S42, Haltestelle Frankfurter Allee

**Kontakt:**

Nachbarschaftsgarten Rosa Rose  
% Kinzigstraße 9  
10247 Berlin-Friedrichshain  
Telefon: (0151) 15 35 24 90  
E-Mail: [rosarotrose@web.de](mailto:rosarotrose@web.de)  
Internet:  
[www.protopage.com/garten-rosarose](http://www.protopage.com/garten-rosarose)



Der „Wuhlegarten“, wie der erste Berliner Interkulturelle Garten mittlerweile genannt wird, existiert bereits seit Juni 2003. Die Lage des Gartens ist idyllisch, er liegt inmitten eines kleinen Grünstreifens am Ufer der Wuhle, an der entlang ein Spazierweg zu verschiedenen Grünanlagen und Spielplätzen führt. Gegenüber dem Eingang schwimmen die Enten vorbei, Spaziergänger schauen über den Zaun und die beschauliche Ruhe wird nur an einigen Tagen im Jahr gestört: immer dann, wenn vor einem Spiel die Hymne des 1. FC Union ertönt, dessen Heimatstadion an der alten Försterei genau gegenüber liegt, weil der Berliner Traditionsverein einen Spieltag zu Hause hat. Die Kleingärtner/innen haben sich mit den gelegentlichen Absperrungen und den Spielen arrangiert, eine Liste der jeweiligen Heimspiele hängt am Gemeinschaftshaus aus.

Von Kasachstan und Russland, von Ägypten über Ungarn, von Indien über Afghanistan und Argentinien – aus 11 Nationen kommen die rund 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Projektes, denen insgesamt rund viertausend Quadratmeter Fläche zur Verfügung stehen. Das Schild, das am Eingang Besuchern und Passanten einige Informationen über den Garten gibt, ist in sechs Sprachen gehalten. Und ähnlich bunt gemischt sind auch die Beete, die sich deutlich voneinander unterscheiden. Vom Kräuter- und Gemüsebeet über eine Mischung von Blumen und Nutzpflanzen bis hin zur mit Kalebassen bewachsenen Laube reicht das Spektrum der auf rund 40 Quadratmeter umgesetzten gartenbaulichen Vorhaben. Ein an einen Klostergarten angelehntes Beet hält nicht nur Kräuter für alle Nutzer des Gartens bereit, sondern sticht auch durch seine Anlage mit kleinen Pflasterungen ins Auge. Eine Besonderheit stellt die Verbindung des christlichen Kreuzsymbols mit dem Halbmond des Islams in der Anlage und





Form des Beetes dar und ist Ausdruck der Lebensgeschichte seiner Gestalterin, die als ehemalige Christin zum Islam konvertiert ist.

Ein Lehmofen, ein Gemeinschaftshaus und eine Werkstatt stehen den Nutzern zur Verfügung, oft wird gemeinschaftlich gebacken. Dieses Jahr entsteht auf dem Gelände, das im ehemaligen unbegradigten Flussbett der Wuhle liegt, noch ein Brunnen, der die Wasserversorgung vereinfachen wird. Und sobald eine Baracke auf den Nebengrundstück abgerissen wird, können sich die Gärtner zusammen daran machen, Schutt und Steine zu entfernen und den Garten um ein weiteres Stück vergrößern.

Der Garten in Köpenick ist durch seine gewachsene Erfahrung und seine positive Entwicklung ein Aushängeschild der interkulturellen Gärten in Berlin und kooperiert mit zahlreichen anderen Initiativen und Vereinen. Auch schauen immer wieder Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres aus Rheinland-Pfalz vorbei, um sich über das Konzept und den Werdegang des Projektes zu informieren und im Garten mitzuhelfen. Der Garten ist auch gut in die Lokale Agenda 21 eingebunden, die den Garten ebenso unterstützt und trägt wie die Indische Solidaritätsaktion (ISA) und das Netzwerk für Integration und Migration.

Das gelungene Beispiel für die nachhaltige Gestaltung und Entwicklung der Umwelt, das die Nutzbarmachung der ehemaligen Brachfläche in Köpenick gibt, ist auch schon mit Preisen ausgezeichnet worden. Den ganz persönlichen Lohn ernten die Gärtner und Gärtnerinnen aber jedes Jahr in Form der Früchte ihrer Beete und in der Gemeinschaft.

**Lage des Gartens:**

Hinter dem Cardinalsplatz 1  
12555 Berlin-Köpenick

Den Garten findet man, indem man auf der Lindenstraße von der Haltestelle Alte Försterei in Richtung Altstadt Köpenick geht und vor dem Lebensmitteldiscounter vor der Pyramidenbrücke links den Fußweg am Ufer der Wuhle entlang nimmt. Oder man geht vom Cardinalsplatz den Fußweg zum Ufer der Wuhle bis zum Grünstreifen, linker Hand liegt dann der Seiteneingang des Gartens.

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: 164, Haltestelle Bahnhofstraße/Lindenstraße  
Tram: 27, 63, 67, Haltestelle Alte Försterei

**Geöffnet für Besuche:**

Nach Absprache oder wenn Gärtner im Garten sind.

**Kontakt:**

Interkulturelle Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg, Berlin  
ISA Indische Solidaritätsaktion e.V.  
Herr Sajjad Ahmad  
Hans-Schmidt-Straße 6/8 (ehemalige Rudower Chaussee)  
12489 Berlin-Adlershof  
Telefon: (030) 61724956  
E-Mail: ahmad-isa@t-online.de



In der Liebenwalder Straße wurde im November 2006 der „Liebenwalder Garten“, der auf eine Initiative des Netzwerks „Besser leben in Lichtenberg“ zurückgeht, eröffnet. Gut drei Jahre an aufwendigen Vorbereitungen wie Grundstückssuche, Abriss und Neubau waren notwendig, bis die Initiatoren von Sponsoren unterstützt diesen Erfolg feiern konnten. Das Projekt der Sozialdiakonischen Jugendarbeit Lichtenberg e.V., die Mitglied im Netzwerk ist, wurde durch Mittel der Deutschen Klassenlotterie, vom Bezirksamt, vom Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration und der Stiftung Interkultur ebenso gefördert wie durch kleinere Spenden und Patenschaften, unter anderem der Eishockeymannschaft der Berliner Eisbären.

Inmitten einer großen Wohnanlage gelegen, gab es viele konkurrierende Vorschläge für die Verwendung des mit 13.000 Quadratmeter sehr großen Areals, nach Vorstellung einiger als weitere herkömmliche Grünanlage oder am liebsten als Parkplatz. Die Idee des Netzwerkes „Besser leben in Lichtenberg“ konnte die Behörden aber davon überzeugen, dass ein Interkultureller Garten eine sinnvollere Alternative für die Allgemeinheit darstellt. Da das Gelände erst durch den Abriss von drei leerstehenden Kindertagesstätten und den Aufbruch der großflächigen Bodenversiegelung frei wurde, ist die Anlage der ersten Beete entsprechend mühsam: Der Boden enthält noch viele Steine und zum Teil Bauschutt und muss erst einmal Stück für Stück regeneriert und nutzbar gemacht werden. Aber auch diese Aufgabe wird das Projekt dann mit der Unterstützung durch die ersten Gärtner, die jeweils eines der rund 40 Quadratmeter großen Beete pflegen, meistern.

Denn die Lichtenberger haben bereits ganze (Vor)Arbeit geleistet: Nicht nur ein Gemeinschaftshaus mit Räumen für Versammlungen, Gerätelager und einer sogar behindertengerechten Toilettenanlage haben sie errichtet, auch ein Lehmofen steht bereits auf dem Gelände.



**P**rojekt

INTERKULTURELLER GARTEN  
in Alt-Hohenschönhausen/Bezirk Lichtenberg

 *besser leben*  
IN LICHTENBERG





Das Besondere an dem Haus ist, dass es ebenfalls in der umweltfreundlichen Lehmbauweise mit Holzrahmen errichtet wurde und somit ein Zeichen für die konsequent ökologische Ausrichtung des Gartens setzt.

Zahlreiche Ursprungsnationen werden sich in dem Garten bei Anlage und Pflege der geplanten über 50 Beete genauso treffen wie zu gemeinschaftlichen Aktivitäten und Festen. Dass sich die Menschen unterschiedlichster Herkunft, sozialen Umfelds und auch individuellen Temperaments gut zusammenfinden, davon sind die Initiatoren und Verantwortlichen des Projektes überzeugt. Einfriedungen der Beete wird es nicht geben, ganz symbolisch sollen das Miteinander gefördert und Barrieren abgebaut werden.

Auch mit den Anwohnern in den umliegenden Hochhäusern will man in einen regen gärtnerischen Erfahrungsaustausch treten, statt der verlassenem Gebäude einen grünen und lebendigen „Hofgarten“ bieten. Große Teile der Anlage bleiben auch weiterhin als Grünflächen mit Baumbestand erhalten und werden von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen gemeinschaftlich gepflegt und unterhalten. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auch darauf gerichtet, dass nützlichen Tieren ein geeigneter Lebensraum erhalten bleibt.

#### **Lage des Gartens:**

Liebenwalder Straße 12–18  
Bezirk Lichtenberg, Ortsteil Alt-Hohenschönhausen  
13055 Berlin

Der Zugang liegt ein wenig versteckt, da das Gelände an einem kleinen Seitenarm der Liebenwalder Straße hinter dem 11-geschossigen Wohnblock an der Ostseite liegt. Ein großes, leuchtend rotes Transpa-



rent hilft, den Garten zu finden, der gegenüber der Schule liegt. Der Eingang befindet sich 150 m von der Liebenwalder Straße entfernt an einer Wendeschleife der Zufahrt.

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie 256, Haltestelle Tram: M6, 16,  
Haltestelle Genslerstraße oder Ahrendsweg

**Geöffnet für Besuche:**

Wann immer Menschen im Garten tätig sind  
oder nach Vereinbarung mit dem Netzwerk-  
büro „BESSER LEBEN IN LICHTENBERG“

**Kontakt:**

Netzwerk „BESSER LEBEN IN LICHTENBERG“  
Projekt der Sozialdiakonischen Jugendarbeit  
Lichtenberg e.V.  
Pfarrstraße 92  
10317 Berlin  
Telefon: (030) 5165 84 06  
Fax: (030) 52 67 91 31  
E-Mail: [besser.leben@gmx.de](mailto:besser.leben@gmx.de)  
Internet: [www.besser-leben-in-lichtenberg.de](http://www.besser-leben-in-lichtenberg.de)

Ansprechpartner sind Dr. Kurt Hövelmans  
(Projektleitung) oder Andreas Klaus  
Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr  
(ohne Gewähr)





Seit November 2005 gibt es den Garten an der Bebauungsgrenze von Marzahn, der auf dem Gelände einer ehemaligen Kindertagesstätte entstanden ist. Mit rund 5.000 Quadratmetern und zur Zeit 18 Parzellen, die jeweils rund 40 Quadratmeter groß sind, steht den Gärtner/innen in Marzahn reichlich Platz zur Verfügung. Hier arbeiten Marzahner, Spätaussiedler aus Russland sowie Rumänen mit Vietnamesen Seite an Seite. Sie werden darin von den Vereinen „Vision e.V.“, „Reis-trommel e.V.“ und der Lokalen Agenda 21 unterstützt, die dazu beitragen wollen, dass Menschen anderer Kulturen in Deutschland ihre Möglichkeiten einer selbstbestimmten Integration erweitern und verwirklichen können.

Der Garten wird von einem eingetragenen gemeinnützigen Verein genutzt, der den Garten ohne zusätzliche finanzielle Hilfen unterhält. Zur Ausstattung des Geländes gehören ein Gemeinschaftshaus, ein Wasseranschluss und die Anlage der Gemeinschaftsflächen und der Wege. Bereits dazugekommen sind noch drei weitere Parzellen auf einem Grundstück in der Nachbarschaft. Die Gärtner und Gärtnerinnen kümmern sich nicht nur darum, die eigenen Parzellen nach ihren Wünschen einzurichten und zu bepflanzen, sie haben auch bereits damit angefangen, die gemeinschaftliche Anlage und auch die umliegenden Grünflächen in Stand zu setzen und von Müll zu befreien. Auch wenn der Großteil der Pflanzen noch klein ist, sind die Parzellen mit kleinen Gerätehäuschen, kleinen Teichen und den unterschiedlichen Umrandungen schon jetzt Abbilder der unterschiedlichen Vorstellungen ihrer Nutzer geworden: Neben Parzellen mit großen Gemüsebeeten gibt es auch Gärten, die überwiegend Wiese und Blumenbeete aufweisen.







Wichtig ist den Mitgliedern auch, dass ihr Garten unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit bewirtschaftet wird, und das heißt ohne den Einsatz von Giften auskommt. So werden zum Beispiel Schädlinge gemeinsam durch den Kauf von Nützlingen bekämpft, alternative Mittel wie Seifenlösung gegen Blattläuse stehen hoch im Kurs.

Ein Stück Heimat hat für viele auch dadurch Einzug in Marzahn gehalten, dass sie sich aus dem Urlaub in der alten Heimat einige Pflanzen und Samen mitgebracht haben, die nun in der Berliner Erde wachsen werden. Das Gefühl, etwas Eigenes zu haben, ein Beet, das man nach eigenen Wünschen bepflanzen kann, einen Platz, wo man sich mit anderen Gartenfreunden austauschen und erholen kann, hat viele Gärtner begeistert. Und einige davon sind so auch zum ersten Mal in ihrem Leben unter die Gärtner/innen gegangen. Und die Warteliste derer, die auch gerne Mitglied werden wollen, ist lang.

**Lage des Gartens:**

Golliner Straße 8–10  
12689 Berlin

Der Garten liegt auf der rechten Straßenseite gegenüber den Wohnhäusern, neben einer Schule und ist von der Straße durch einen Parkstreifen, einen schmalen Grünstreifen sowie einen Fußweg abgetrennt.



**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

S-Bahn: S7, Haltestelle Ahrensfelde +  
Fußweg  
Bus-Linie: 197, Haltestelle Rabensteiner  
Straße  
Tram: M8, 16 Haltestelle Barnim Platz

**Geöffnet für Besuche:**

Eine vorherige Anmeldung über die  
Kontaktadresse vor einem Besuch ist  
sinnvoll.

**Kontakt:**

Interkultureller Garten Marzahn  
Herr Hermes  
Premnitzer Straße 4  
12681 Berlin  
Telefon: (030) 902936857  
Fax: (030) 902936805  
E-Mail: [Lokale.agenda21@web.de](mailto:Lokale.agenda21@web.de)  
Internet: [www.agenda21berlin.de](http://www.agenda21berlin.de)





Mit acht Parzellen zu je zwanzig Quadratmetern hat der „Interkulturelle Garten der Generationen“ im Jahr 2005 auf dem Gelände des Schul-Umwelt-Zentrum („SUZ“) in der Seestraße begonnen. Mittlerweile ist er auf vierzehn teilnehmende Familien und eine Gesamtfläche von rund 800 Quadratmeter angewachsen. Außer den rund 20 Quadratmeter großen Einzelbeeten steht allen beteiligten Gärtnern und Gärtnerinnen aus insgesamt zehn Nationen eine gemeinsam zu nutzende Freifläche von etwa 300 Quadratmeter zur Verfügung.

Da mit dem Garten Kinder und Jugendliche besonders aus der direkten Umgebung angesprochen werden sollen, ist man an die nahegelegenen Grundschulen als Kooperationspartner herangetreten. Pro Herkunftsland will man nur bis zu zwei Familien in das Projekt aufnehmen, so dass eine besonders bunte Mischung der verschiedenen Kulturen sichergestellt werden soll.

Ebenfalls beteiligt sich die Jugendfreizeiteinrichtung „FIPP-Treff“ an der Pflege und Anlage der Flächen, die auch einen Garten der Kontinente umfasst, der mit typischen Nutzpflanzen aus den verschiedenen Klimazonen der Welt bepflanzt ist.

Auf dem Gelände der Gartenarbeitsschule Wedding, das insgesamt rund 16.000 Quadratmeter umfasst, haben zusätzlich rund 15 Schulklassen ihre Beete, die sie wöchentlich besuchen. Der „Internationale Schulgarten“, die Kooperation mit dem „Internationalen Netzwerk für Schulgärten“ sowie dem Leitprojekt „Natur mit MigrantInnen“ der lokalen Agenda 21 zeigen, wie modern sich das Konzept der Gartenarbeitsschulen, das ursprünglich aus den 20er Jahren stammt, ausnimmt. Der interkulturelle Garten liegt also eingebettet in weitere interessante und lebendige Gartenbauprojekte, die sich gegenseitig ergänzen.



**Lage des Gartens:**

Gartenarbeitsschule Wedding  
Seestraße 74  
13347 Berlin-Mitte

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: 247, 327, Haltestelle Luise-Schröder-Platz  
Tram: M13, 50, Haltestelle Luise-Schröder-Platz

**Geöffnet für Besuche:**

Nach vorheriger Absprache

**Kontakt:**

Interkultureller Garten der Generationen  
Berlin (Mitte)  
Helmut Krüger-Danielson, Schul-Umwelt-  
Zentrum Mitte von Berlin  
Ulrich Nowikow, Internationales Netzwerk  
für Schulgärten  
Scharnweberstraße 159  
13405 Berlin  
Telefon: (030) 4987 04 09  
Fax: (030) 4987 04 11  
E-Mail: SUZMitte@aol.com  
Internet: [www.suz-mitte.de](http://www.suz-mitte.de)





Der 2.000 Quadratmeter große „Interkulturelle Heilgarten“ befindet sich auf dem Gelände des Gesundheitszentrums Moabit. Er ist fest in die Arbeit des auch dort ansässigen „Behandlungszentrums für Folteropfer e.V. (bzfo)“ integriert, das die Anlage für die Therapie von folter- und kriegstraumatisierten Flüchtlingen nutzt.

Der Garten ist für ungefähr 20–25 Personen angelegt. Familien, Alleinstehende, Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft und Altersgruppen können entweder ein eigenes kleines Beet pflegen oder sich um die Gemeinschaftsflächen kümmern. Unter therapeutischer sowie auch fachlicher gärtnerischer Anleitung haben die Patienten großen Anteil an der Planung, Organisation und Gestaltung „ihres“ Gartens.

Die Idee, den Garten zu gründen, entstand in der täglichen Arbeit mit den Patienten des Zentrums, die durch die erlittenen körperlichen und geistigen Misshandlungen sowie den Verlust aller sozialen und kulturellen Bezüge ein doppelt schweres Schicksal trifft. Die Arbeit im Garten setzt nun eine positive Erfahrung dagegen, eine in Deutschland einzigartige Therapie. Im Rahmen der Gartentherapie können die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wieder vertraute Bezüge zur Natur und Umwelt aufnehmen, die weitgehend unbelastet sind. Die Gemeinschaft, die durch die Arbeit in und am Garten entsteht, hilft, in der Gruppe der Gärtner/innen wieder Übung und Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen zu gewinnen. Integrativ wirkt dabei nicht nur das Miteinander der Kulturen, auch das Erlebnis, wieder selbst etwas zum eigenen Leben und zum Garten beizutragen, schafft ein besseres Selbstwertgefühl. Die erste eigene Ernte im Exil ist für viele ein besonderes Erlebnis.





Diese positiven Auswirkungen, die in allen interkulturellen Gartenprojekten zu erfahren sind, sind im Rahmen der Therapie der Folteropfer ganz besonders wichtig. Der Garten ergänzt daher die Arbeit des Zentrums auf gelungene Weise und hat auch eine entsprechend positive Auswirkung auf alle. Die Erfahrung der Therapeuten hat gezeigt, dass auch normale Therapiegespräche, die aus einem Raum in den Garten verlegt werden, erheblich von der Umgebung profitieren können. Auch Patientinnen und Patienten, die nicht direkt mit dem Garten in Verbindung stehen, Anwohner und Besucher des Gesundheitszentrums Moabit können ihn als eine kleine Oase der Ruhe und Natur inmitten der Stadt nutzen. Wenn der Garten für die therapeutische Arbeit genutzt wird, dann wird der Eingang symbolisch mit einem vorgehängten Seil verschlossen.

Leider ist die für den Garten, der mit Mitteln der ARD-Fernsehlotterie gefördert wird, wichtige fachliche gartenbauliche Betreuung ungewiss. Es wäre schade, wenn das engagierte Projekt daher nicht im bisherigen Umfang weitergeführt werden kann, auch wenn der Garten an sich erhalten bleibt.

#### **Lage des Gartens:**

Gesundheitszentrum Moabit  
Turmstraße 21  
10559 Berlin

Der Heilgarten liegt auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses Berlin-Moabit. Vom Eingang aus links halten, der Garten liegt an der Grundstücksgrenze.



### Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

U-Bahn: U9, Haltestelle Turmstraße  
 Bus-Linie: 123, 187, Haltestelle  
 Gesundheitszentrum

### Geöffnet für Besuche:

Der Garten steht allen Besuchern offen, wenn er für Therapiesitzungen oder Gespräche genutzt wird und nicht betreten werden kann, verschließt ein Seil den Zugang.

### Kontakt:

Behandlungszentrum für Folteropfer e.V.  
 (bzfo)  
 Dipl. Biologin Elisabeth Hauschildt  
 (Projektkoordinatorin)  
 Dr. Mechthild Wenk-Ansohn (Therapeutische  
 Leiterin der Ambulanz)  
 GSZ Moabit, Haus K, Eingang C,  
 Turmstraße 21, 10559 Berlin  
 Telefon: (030) 303 9060  
 Fax: (030) 30614371  
 E-Mail: [heilgarten@bzfo.de](mailto:heilgarten@bzfo.de)  
 Internet: [www.bzfo.de](http://www.bzfo.de)





Der Interkulturelle Garten in Neukölln-Britz ist einer der beiden ältesten Gärten in Berlin. Als Garten- und Begegnungsprojekt vom gemeinnützigen Förderverein „To Spiti“ für griechische Migranten und Migrantinnen und Deutsche in Britz begonnen, öffnete man den Garten im Frühjahr 2004 für alle Nationen. Neben Griechen und Deutschen bearbeiten dort mittlerweile auch Menschen aus der Türkei, Polen, Kroatien, Bosnien, Italien und dem Irak miteinander den Berliner Boden. Aus der Anfangszeit stammt auch der griechische Name „Perivoli“, der ins Deutsche übersetzt ganz einfach „Garten“ bedeutet.

Siebzehn Beete werden von einzelnen Personen oder Familien bearbeitet und nach eigenem Ermessen bepflanzt. Besonderen Wert legt man im „Perivoli“ auf die Gemeinsamkeit und den Zusammenhalt in der Gruppe. Daher wird der Rest des Gartens von den zwanzig Teilnehmern gemeinschaftlich angelegt und gepflegt. Dies geschieht durch die Übernahme von „Patenschaften“ für einzelne Bereiche. Zwei Gebäude aus Stein, ehemalige Lauben, werden gemeinsam genutzt. Es gibt zwei Geräteräume und auch Toiletten auf dem langgestreckten Grundstück. Neu hinzu gekommen ist eine Pergola aus Holz, die diesen Sommer mit Wein und anderen Kletter- und Rankpflanzen begrünt werden soll.

Neben einem aus großen Bruch- und Hausteinen gemauerten, besonders schönen Grill haben sich die Nutzer des Gartens mit Hilfe eines Experten auch einen großen Lehmofen gebaut, in dem – wie früher im Dorf – gemeinschaftlich Brot gebacken wird. Wenn Backtag ist, dann sind die Mitglieder schon früh im Garten, setzen den Teig an, heizen Ofen und Haus ein, damit der Teig erst gehen und dann gebacken werden kann. Die Spezialitäten der einzelnen Herkunftsländer werden



dabei erst gemeinsam hergestellt und dann auch gemeinsam verzehrt. Der Garten wird so ein wenig zum Ersatz für den Dorfbrunnen, die Gärtner/innen zu einer bunten kleinen Dorfgemeinschaft innerhalb der Stadt.

Auch wenn es nicht immer einfach ist, die verschiedenen Ideen, Menschen und Sprachen – die gemeinschaftlich beschlossene Gartenordnung hängt gleich in drei Sprachen aus – unter einen Hut zu bringen, lebt der Garten gerade von diesem Miteinander. Daher treffen sich die aktiven Teilnehmer und Teilnehmerinnen neben den großen, oft auch öffentlichen Festen, regelmäßig auch im kleineren Kreis, um ihre Gemeinschaft zu stärken.

Neben einem Ort, wo man sich mit Freunden treffen kann und gemeinsam einen Garten hat, ist der „Perivoli“ aber für alle auch eine Gelegenheit, ein Stück der alten Heimat in der neuen zu leben. Nur hier haben zum Beispiel einige türkische Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Teigblätter, die für viele typische Gerichte benötigt werden, auf einem speziellen Ofen über offenem Feuer zuzubereiten.





Da es den Garten schon über einige Jahre hinweg gibt, haben sich auch Veränderungen ergeben: Einige Gärtner der ersten Stunden haben nun kein eigenes Beet mehr oder sind in das Land ihrer Geburt zurückgekehrt, neue Interessenten sind hinzugekommen. Diese notwendigen Veränderungen werden aber von allen auch als positiv empfunden, da einige Ehemalige, wenn es der Weg erlaubt, auch noch unregelmäßig „ihren“ Garten besuchen und ein Teil des Gartens bleiben.

**Lage des Gartens:**

Kolonie „Guter Wille“

Koppelweg 102

12347 Berlin-Neukölln (Britz)

Der Garten liegt gleich am Anfang einer Kleingartenkolonie, die man vom Koppelweg durch den Schlangenweg erreicht. Nach rund 200 Metern geht links ein Weg in die Schrebergartenkolonie „Guter Wille“ ab, linker Hand an dieser Ecke befindet sich der Zugang zum Garten, der an dieser Stelle in einer Senke liegt.

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie: M44, Haltestelle Moriner Allee

**Geöffnet für Besuche:**

Eine vorherige Anmeldung über die Kontaktadresse vor einem Besuch ist sinnvoll. Treffen finden jeden ersten Freitag im Monat statt, im Sommer natürlich im Garten, im Winter dann in der Morustraße im Zentrum der Diakonie.

**Kontakt:**

Förderverein To Spiti e.V. /  
Zentrum für griechische Frauen und Familien  
Frau Niki Reister und Frau Pigi Mourmouri  
Morustraße 18a  
12053 Berlin  
Telefon und Fax: (030) 68 24 77 15  
E-Mail: diakonie-no.tospiti@web.de





Der rund 1.500 Quadratmeter große „Interkulturelle Schulgarten“ liegt auf einem Gelände im Sanierungsgebiet Oberschöneweide, das bereits zu DDR-Zeiten als Schulgarten genutzt wurde. Als die nebenan liegende 1908 gegründete Schule nach der Wende wiedereröffnet und umbenannt wurde, ließ das Interesse an der Gartenfläche nach und das Gelände wurde nur selten genutzt.

Der Verein ISA e.V., der auch den interkulturellen „Wuhlegarten“ in Köpenick betreut, wurde auf das Gelände aufmerksam und eröffnete dort nach zweijähriger Vorbereitung den Interkulturellen Garten „Kottmeierstraße“. Denn bevor der Garten wieder genutzt werden konnte, war eine umfangreiche Bodensanierung notwendig. Aufgrund der Schadstoffbelastung aus umliegenden Industriebetrieben musste der gesamte Boden ausgetauscht werden, nur einige Bäume und

Hecken konnten bleiben. Finanziert wurde das Projekt und seine Planung aus Mitteln des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Das Bezirksamt Treptow-Köpenick übernahm die Kosten für den erforderlichen Bodenaustausch und den notwendigen Zaun. Nachdem dieser erneuert war, konnte der Garten, der seither wegen seiner Lage nur noch „Schulgarten“ genannt wird, im November 2005 eingeweiht werden. Genutzt werden die zehn Beete jedoch nicht mehr nur von der Schule, sondern vor allem von Familien aus der näheren Umgebung. Sie kommen aus Vietnam, der Ukraine, Italien, Kasachstan, Italien und aus Berlin. Die Kinder der Grundschule nutzen – angeleitet von einer Pädagogin der Schulstation „Firlefanze“ – im Rahmen einer Garten-AG auch wieder einige Beete.

Der Garten verfügt neben den einzelnen Beeten auch über eine Liegewiese mit altem Baumbestand und einen Grillplatz. Die Laube und der Pavillon dienen als Gerätelager und im Sommer bieten sie einen Treffpunkt und Platz zum gemeinsamen Reden. Im hinteren Teil des Gartens findet sich der für die Gärtner unverzichtbare Komposthaufen, in dem sich der Stoff- und Naturkreislauf schließt.

Die Gartengemeinschaft, die sich in den vergangenen Jahren gebildet hat, arbeitet eng mit der Grundschule und dem „Wuhlegarten“ zusammen, der Erfahrungsaustausch und die Anleitung der Kinder sind wichtige Schwerpunkte der Arbeit. Die Beteiligung an zahlreichen Veranstaltungen des Kiezes oder der Grundschule helfen mit, den Garten und die ihm zugrundeliegende Idee bekannt zu machen. Führungen im Garten, bei denen das Konzept der Interkulturellen Gärten erklärt und interessante Gartentipps vermittelt werden, runden das Angebot ab.

**Lage des Gartens:**

Neben der „Grundschule an der Wuhlheide“,  
Kottmeierstraße 2–4  
12459 Berlin-Oberschöneweide

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Tram: Mit den Straßenbahnlinien 63, 67, 27  
bis zur Haltestelle Firlstraße, dann ein kurzer  
Fußweg die Firlstraße entlang, am Schul-  
gebäude aus der Gründerzeit vorbei bis zur  
Ecke Kottmeierstraße. Der IK Schulgarten  
liegt direkt an der Straßenkreuzung.

**Geöffnet für Besuche:**

Es gibt keine festen Öffnungszeiten, um eine  
vorherige Anmeldung, besonders für die  
Führungen, wird gebeten.

**Kontakt:**

Interkultureller Garten  
Berlin-Oberschöneweide  
ISA Indische Solidaritätsaktion e.V.  
Herr Sajjad Ahmad  
Hans-Schmidt-Straße 6/8  
12489 Berlin-Adlershof  
Telefon: (030) 6172 49 56  
E-Mail: [ahmad-isa@t-online.de](mailto:ahmad-isa@t-online.de)  
Ansprechpartner IK Schulgarten:  
Frau Böttcher





Nicht ganz einfach waren die Startvoraussetzungen für den „Rosenduftgarten“ auf dem Gelände des Gleisdreiecks in Kreuzberg. Die größte Brachfläche in Berlins Mitte wechselt gerade in Besitz und Zuständigkeit von der Deutschen Bahn zur Stadt Berlin, die Zukunft der Flächen ist noch nicht abschließend geklärt. Die Arbeitsgemeinschaft Gleisdreieck, die verschiedene Konzepte für die weitere Verwendung erarbeitet, hat von der Stadt Berlin eine Fläche zur Nutzung erhalten, von der sie einen Teil als Interkulturellen Garten freigegeben hat.

Der *südost* Europa Kultur e.V., der Träger dieses Interkulturellen Gartens ist, bemüht sich seit 2004 um eine Fläche für die Gründung eines Garten für interessierte Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Schon im Sommer 2006 haben dort rund vierzig Menschen, Frauen, Männer und Kinder, zwanzig Beete angelegt. Das üppige Grün und die gärtnerischen Erfolge überraschen besonders, wenn man sich die Bedingungen ansieht, unter denen dies geleistet wird: Die Gärtner mussten ihre persönlichen Beete auf Kopfsteinpflasterflächen anlegen, da diese historisch sind und nicht abgetragen werden dürfen. Mühsam musste das schnell verdunstende Wasser zu Fuß von der Wasserpumpe in einer angrenzenden Straße auf die Anhöhe geschafft werden. Und wenn es dann mal regnete, drohte das eigens angeschüttete Erdreich gleich wieder abgetragen zu werden. Dass ein guter Teil der Ernte, der all das überstanden hatte, dann noch über Nacht verschwand, war besonders betrüblich.



Doch die Zeichen für die Zukunft stehen besser, denn ein Wasseranschluss ist mittlerweile gelegt und ein Zaun umschließt mittlerweile das gesamte Areal. Die Geräte, Tische und Bänke finden in eigenen Bauwagen Platz und mit Hilfe der Teilnehmer einer MAE-Maßnahme werden weitere Flächen auf dem Gelände angelegt, umgegraben und von den größten Steinen gesäubert. Die ersten Rosen und ein Apfelbaum aus Spenden sind gepflanzt, bald soll auch eine spezielle Rosensorte aus der bosnischen Heimat folgen, aus deren Blättern „Rosensaft“, ein erfrischendes Getränk mit dem typischen Duft der Blüten, gewonnen wird.

Den bosnischen Frauen bedeutet ihr Garten viel. Sie kommen aus ganz Berlin zusammen, um mitzuhelfen und sich wieder Kontakte aufzubauen. Dabei geht es nicht ausschließlich darum, Landsleute zu treffen, es ist ihnen wichtig, ein Ziel zu haben. Nicht für alle ist es einfach, sich aus ihrer Isolation zu lösen und ihre Ängste in der immer noch fremden Umgebung hinter sich zu lassen. Die neuen Kontakte helfen, eine neue soziale Ebene zu finden und sich wieder angenommen zu fühlen.





Auch zu den Anwohnern und den zahlreichen Hundebesitzern, die das Gleisdreieck und den Garten gerne besuchen, bestehen gute Kontakte, sie haben während der Abwesenheit der Gärtner ein wachsames Auge auf die Anlage. Mütter kommen vorbei, um ihren Kindern zu vermitteln, dass Tomaten und Gurken nicht aus dem Supermarkt kommen, sondern in der Natur wachsen. Einige Spaziergänger und Anwohner sind erst zu regelmäßigen Gästen und mittlerweile auch zu Teilnehmern des Projektes geworden.



#### **Lage des Gartens:**

Gleisdreieck  
Möckernstraße  
10963 Berlin-Kreuzberg

Den Garten erreicht man über die Möckernstraße, der Zugang liegt gegenüber der Hausnummer 105, zwischen Wartenburg- und Hornstraße. Sobald man auf dem Plateau angekommen ist, rechts halten.

#### **Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

U-Bahn: U7, Haltestelle Möckernbrücke oder Yorckstraße  
S-Bahn: S1, S2, S25, Haltestelle Yorkstraße

#### **Geöffnet für Besuche:**

Der Garten ist für Besucher geöffnet, wenn Teilnehmer im Garten sind oder nach vorheriger Absprache.

#### **Kontakt:**

Südost Europa Kultur e.V.  
Großbeerenstraße 88  
10963 Berlin  
Frau Begzada Alatovic  
Telefon: (030) 253 77 99 11  
E-Mail: [begzada@suedost-ev.de](mailto:begzada@suedost-ev.de)  
Internet: [www.suedost-ev.de](http://www.suedost-ev.de)





Gerade gegründet ist der Garten in Pankow, das Gelände wird im Sommer 2007 umgestaltet. Ursprünglich war es für den Bau einer Kindertagesstätte vorgesehen, ein Kletterhügel im Garten war bereits aufgeschüttet worden, die Wege angelegt. Doch da das Vorhaben nicht realisiert wurde, kann der Interkulturelle Garten nun über ein voll erschlossenes Grundstück mit Wasseranschluss, Zaun und ersten – bereits gut angewachsenen – Bäumen und Sträuchern verfügen. Gefördert wird das Projekt durch Mittel des Europäischen Sozialfonds.

Die Planungen für die Umgestaltung stehen bereits und der nun nicht mehr notwendige Hügel ist abgetragen. Insgesamt wird die Anlage so verändert, dass die Gärtner mit der Anlage ihrer Parzellen beginnen können. Wie in anderen Gärten Berlins auch üblich, soll eine Mischung aus einzelnen Beeten zur persönlichen Gestaltung und auch Gemeinschaftsflächen entstehen, die von allen gemeinsam gepflegt werden. Erste Anwärter für eine Mitgliedschaft haben sich bereits gefunden, die sich schon auf die anstehende Arbeit und den Sommer in „ihrem“ Garten freuen.





### Lage des Gartens:

Interkultureller Garten Pankow  
Aubertstraße 1  
13127 Berlin-Französisch-Buchholz

Der Zugang liegt zwischen zwei Wohngebäuden auf einem eingezäunten Gelände direkt neben der Straße.

### Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Bus-Linie: 154, Haltestelle Aubertstraße  
Tram: 50, Haltestelle Hugenottenplatz und  
5 Minuten Fußweg

### Geöffnet für Besuche:

Eine vorherige Anmeldung über die Kontaktadresse vor einem Besuch ist sinnvoll.

### Kontakt:

Bezirksamt Pankow von Berlin  
Frau Dr. Ute Waschkowitz  
Lokale Agenda 21  
Breite Straße 24A-26  
13187 Berlin  
Telefon: (030) 90295-2633  
Fax: (030) 90295-2230  
E-Mail: ute.waschkowitz@  
ba-pankow.verwalt-berlin.de  
Internet: www.berlin.de/pankow





Der Garten ist mit Gründung im Herbst 2006 einer der jüngeren Gärten in Berlin und liegt auf dem Grundstück des Nordberliner Naturfreundehauses „Hermsdorfer Fließtal“. Dadurch stehen dem Garten nicht nur die Infrastruktur des erschlossenen Geländes, sondern bei Bedarf auch ein Teil der Räumlichkeiten des Hauses zur Verfügung.

Die Naturfreunde-Bewegung, auf deren Netzwerk sich das Projekt stützen kann, setzt sich seit ihrer Gründung vor rund 110 Jahren für die Natur und ein soziales Miteinander über Ländergrenzen hinweg ein. Ein Interkultureller Garten, der die Begegnung von Menschen verschiedenster Herkünfte untereinander und mit der Natur ermöglicht, passt also bestens in das Konzept der Bewegung.

Das Grundstück selbst liegt direkt am Naturschutzgebiet „Hermsdorfer Fließtal“ mit dem besonderen EU-Förderstatus *Flora, Fauna, Habitat (FFH)*, eine der letzten innerstädtischen Auenlandschaften Deutschlands.

Das Gesamtkonzept für das Gelände und die Gebäude sieht die Bündelung verschiedener lokaler Vereine und Interessengruppen mit einer gemeinsamen Liebe zur Natur vor. Dabei soll der Gegensatz zwischen kultivierter Natur diesseits und ursprünglicher Landschaft jenseits der Grundstücksgrenze aufgezeigt werden. Nicht nur bei den Besuchern, sondern auch bei den Gärtner/innen will der Verein so das Verständnis nicht nur für die Natur an sich wecken, sondern auch für das mögliche friedliche Nebeneinander verschiedener Kulturen. Die Initiatoren und Initiatorinnen des Projektes streben eine gegenseitige Befruchtung der verschiedenen auf dem Gelände angesiedelten oder gerade entstehenden Interessengruppen an.



Die Einbindung des Interkulturellen Gartens und seines Konzeptes in eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Aktionen soll ein umfassendes Naturerleben nicht nur für die Gärtner, sondern für alle Besucher, Nutzer und Nachbarn des Areals ermöglichen.

Neben rund 10 Beeten mit jeweils rund 40 Quadratmeter Fläche und einer Gemeinschaftsfläche im Bereich des Interkulturellen Gartens gibt es im insgesamt über sieben-tausend Quadratmeter großen Gelände noch weitere Anlagen: Eine Kräuterspirale und ein Lehrgarten, der von Schulen und Kindergarten-Gruppen nach Absprache besucht und genutzt werden kann, wurden auf dem Gelände im Frühjahr 2007 angelegt. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Heimatverein wird ein kleines Flachsfield angelegt. Der Anbau, die Ernte und die Weiterverarbeitung auf traditionelle Art und Weise sollen zeigen, wie bäuerliche Arbeit vor dem Aufkommen von importierter Baumwolle oder Kunstfasern aussah. Eingeplant ist auch noch die Errichtung eines Lehmofens, der zum Brotbacken genutzt werden kann.





Weiterhin ist von der Gruppe aktiver Naturfreunde eine ganze Umweltbeobachtungs- und Naturerlebnis-Station geplant. Unter anderem soll ein „Insektenhotel“ eingerichtet werden sowie ein Nistkasten mit Infrarotkamera, in dem die Brutpflege von einheimischen Vögeln beobachtet werden kann. Da das Haus auch über einige sehr einfache Gästezimmer und Tagungsräume verfügt, können Gruppen mit bis zu 25 Personen auch mehrere Tage über einige der bald zahlreichen Angebote nutzen.

### **Lage des Gartens:**

Naturfreundehaus „Hermsdorfer Fließtal“  
Seebadstraße 26A  
13467 Berlin-Hermsdorf

### **Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

U-Bahn: U8 zum S+U-Bahnhof „Wittenau“. Dann mit dem Bus Linie 120 in Richtung Invalidenstraße bis Haltestelle Almutstraße. Ab dort zu Fuß entlang der Almut- und Seebadstraße (ca. 10 Minuten Fußweg)

S-Bahn: S1/S2 zum S+U-Bahnhof „Wittenau“. Oder S1 S-Bahnhof Hermsdorf. Dann zu Fuß in die Wachsmutstraße, rechts abbiegen in die Berliner Straße bis Almutstraße und dann siehe oben (ca. 30 Minuten Fußweg)

Bus: Linie 120 in Richtung Invalidenstraße bis Haltestelle Almutstraße. Ab dort zu Fuß entlang der Almut- und Seebadstraße (ca. 10 Minuten Fußweg)

### **Geöffnet für Besuche:**

Eine vorherige Anmeldung über die Kontaktadresse vor einem Besuch ist sinnvoll, da das Gelände auch von anderen Gruppen oder Veranstaltungen genutzt wird.

### **Kontakt:**

Naturfreundegruppe „Persephone“  
Seebadstraße 26  
13467 Berlin-Hermsdorf  
Telefon: (030) 404 79 68 Montag bis Freitag 10.00 bis 13.00 Uhr  
E-Mail: [Hermsdorf@Naturfreunde.de](mailto:Hermsdorf@Naturfreunde.de)  
Internet: [www.nfbb-hermsdorf.de](http://www.nfbb-hermsdorf.de)





Der „Multikulturelle Nachbarschaftsgarten in Neukölln“, der vom gleichnamigen gemeinnützigen Verein getragen und unterhalten wird, konnte Ostern 2007 endlich den Zuschlag für ein 2.000 Quadratmeter großes Gelände am Columbiadamm in Neukölln erhalten, gegenüber dem Flughafen Tempelhof.

Da sich die Nutzer des Gartens auch bereits im Verein organisiert hatten, konnten unmittelbar nach der Vertragsunterzeichnung bereits die ersten Spatenstiche im Garten gemacht werden. Rund 80 Prozent der Gärtner und Gärtnerinnen sollen die Migranten stellen, die Auswahl soll möglichst breitgefächert erfolgen und ein deutliches Zeichen für die Integration in Neukölln setzen.

Die allgemein hohe Arbeitslosenquote trifft in Neukölln besonders die Migranten. Der Garten will ihnen trotz ihrer beschränkten finanziellen Mittel einen Weg aus der oftmals erlebten Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung zeigen. Die Selbstverpflichtung, die bei Eintritt in den Verein zu leisten ist, Mitverantwortung und -initiative zu übernehmen, unterstreicht diesen Anspruch.

Die Pläne für das erste Gartenjahr 2007 sind ehrgeizig: Neben den einzelnen, nicht mehr als 40 Quadratmeter großen Beeten, die nur durch Wege voneinander getrennt werden, sollen auch ein gemeinschaftlicher Kartoffelacker und eine Kräuterspirale angelegt werden. Ein erklärtes Ziel des Gartens ist es, den Teilnehmern die Möglichkeit zu bieten, sich in einem gewissen Maße selbst mit gesunden, biologisch angebauten Lebensmitteln zu versorgen. So soll neben einer Entlastung der schmalen Geldbeutel auch für eine Verbesserung der Lebensqualität und der notwendigen Gesundheitsvorsorge geworben werden.

Durch die Erfahrung mit dem eigenen Garten und Gemüse soll hier ein Umdenken in Richtung einer gesünderen und ausgewogeneren Lebensweise angestoßen werden. Mit Hilfe von Beratung, Workshops und dem mitgebrachten Wissen aus der Heimat um ursprünglichere Ernährung soll der Umgang mit Nahrungsmitteln neu vermittelt werden.

Das Gartenprojekt ist jedoch nicht nur auf den Anbau von Nahrung beschränkt, durch Treffen, Fortbildungen, Feste und verschiedene Begegnungen auf dem Gelände und seinen Flächen soll das Gemeinschaftsleben gefördert werden.

Der Garten will für Anwohner, Schulen und Kindertagesstätten ein gelebtes Modell für ein friedliches und produktives Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft werden und soll Platz bieten für Experimente in den Bereichen Umwelt, Ernährung und Handwerk. Er soll auch einen Treffpunkt für unterschiedliche Initiativen und Vereine aus dem Gebiet bieten. Interessenten sind zum Beispiel ein Roma-Elternverein, der Integrationsarbeit an Schulen im Norden Neuköllns leistet, ein afrikanischer Verein, der Räumlichkeiten für Treffen sucht sowie eine Initiative, die sich mit Nachnutzungsideen des Flughafens Tempelhof beschäftigt und der Kindergarten des Türkisch-Deutschen Zentrums, die Flächen mit ihren Kindern bewirtschaften wollen.



#### **Lage des Gartens:**

Columbiadam 120  
10965 Berlin-Neukölln

#### **Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Bus-Linie 104, die Haltestelle „Friedhöfe  
Columbiadam“ ist direkt am Garten.

#### **Geöffnet für Besuche:**

Bisher keine festen Öffnungszeiten für  
Besucher, meistens samstags und sonntags  
ab 14.00 Uhr, bitte vorab telefonisch nach-  
fragen.

#### **Kontakt:**

Dr. Christian Hoffmann (1. Vorsitzender)  
% Umweltconsulting Dr. Hoffmann  
Neckarstraße 5

12053 Berlin  
Telefon: (030) 68 08 86 22

Fax: (030) 680 886 23

E-Mail:

[christian.hoffmann@umweltconsulting.biz](mailto:christian.hoffmann@umweltconsulting.biz)

Erreichbar in der Regel Montag bis Freitag  
8.00 bis 18.00 Uhr



Der 1.000 Quadratmeter große Garten, der bereits seit 1981 existiert, hat sich seit einiger Zeit zu einem „Garten für Deutsche und Migranten“ gewandelt. Geblieben sind die ökologische Ausrichtung und die Idee, Kinder und Erwachsene durch Beobachten und Ausprobieren an die Natur heranzuführen. Der Garten versteht sich als offene Begegnungsstätte für Menschen, die ein Interesse am gemeinsamen ökologischen Gärtnern haben.

Hinzu kommen gemeinsame Exkursionen zu ökologisch wertvollen Orten in Berlin und Umgebung sowie besondere Veranstaltungen im Garten wie Führungen, Vorträge, Alternative Gesundheitspflege, Sommer- und Erntedankfest und Zeichnen für Kinder.





**Lage des Gartens:**

Ludwigsfelder Straße 30 /  
Eingang Idsteiner Weg  
14165 Berlin

**Geöffnet für Besuche:**

Im Sommer treffen sich Interessierte jeden  
Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr im Garten  
zur gemeinsamen Gartenarbeit, zum Tee-  
trinken und zum Austausch.

**Kontakt:**

Dr. Gerhard Borné (1. Vorsitzender des  
Vereins „Öko-Garten Am Buschgraben“)  
Telefon: (03 32 03) 720 46  
E-Mail: gerhard.borne@freenet.de

Siegfried Bürk (2. Vorsitzender)  
Telefon: (030) 813 47 58  
E-Mail: buerk@cs.tu-berlin.de



### **GENERATIONENGARTEN BERLIN KREUZBERG**

Der Generationengarten liegt auf dem Grundstück der Seniorenfreizeitstätte Falckensteinstraße in Kreuzberg und wird im Sommer 2007 gemeinsam von Senioren und Kindern aus zwei Kindertagesstätten angelegt. Nach einem ersten Kennenlernen sollen gemeinsame Besuche, beispielsweise des Britzer Gartens oder des Ökowerks, nicht nur das Miteinander, sondern auch die Ideenfindung für das eigene Projekt fördern. Im ersten Jahr stehen dem Garten rund 80 Quadratmeter zur Verfügung, erwogen wird gerade die Erweiterung um eine weitere Fläche auf dem Gelände der Kindertagesstätte Schlesische Straße.

Das Projekt will Kinder und Senioren auch außerhalb des familiären Umfelds zusammenbringen und einen Austausch ermöglichen. Dort Verbindungen zwischen den Generationen schaffen, wo die Erfahrungen direkt weitergegeben werden können.

**Lage des Gartens:**  
Seniorenfreizeitstätte  
Falckensteinstraße 6  
10997 Berlin

**Geöffnet für Besuche:**  
Eine vorherige Anmeldung über die Kontaktadresse vor einem Besuch ist erwünscht.

**Kontakt:**  
Koordinationsbüro Generationengärten  
Katrin Bastian und Andrea Haas-Wohlfarth  
planwerkstatt  
Schlesische Straße 29/30  
10997 Berlin  
Telefon: (030) 61284603  
Fax: (030) 61284604  
E-Mail: [info@generationengaerten.de](mailto:info@generationengaerten.de)  
Internet: [www.generationengaerten.de](http://www.generationengaerten.de)

### **STADTGUT BLANKENFELDE**

Dem Verein Stadtgut Blankenfelde steht ein mehr als 2.000 Quadratmeter großes Feld zur Verfügung, auf dem sich Mitglieder des Vereins eigene Parzellen abstecken können. Nach dem Vorbild der Interkulturellen Gärten sollen sich dort Menschen außerhalb der normalen Schrebergartenanlagen begegnen können, sich mit der Natur auseinandersetzen und auch zusammen einen Teil der Fläche anlegen und nutzen.

**Kontakt:**  
StadtGut Blankenfelde e.V.  
Hauptstraße 30  
13159 Berlin-Pankow  
Telefon: (030) 40058182  
E-Mail: [kontor@stadtgut-blankenfelde.de](mailto:kontor@stadtgut-blankenfelde.de)  
Internet: [www.stadtgut-blankenfelde.de](http://www.stadtgut-blankenfelde.de)

### IKG „ALT-GLIENICKE“

Die lokale Agenda 21 von Treptow-Köpenick, die schon den Wuhlegarten unterstützt, plant einen weiteren Garten im Zentrum von Alt-Glienicke, der voraussichtlich im Sommer 2007 eröffnet werden kann.

#### Öffnungszeiten:

Dienstag bis Mittwoch 8.30 bis 15.30 Uhr  
Montag und Freitag nach Absprache

#### Kontakt:

Lokale Agenda 21  
Büro Treptow-Köpenick  
Rudower Straße 51  
12557 Berlin  
Telefon: (030) 655 75 61  
Fax: (030) 64 32 69 43  
E-Mail:  
buero@agenda21-treptow-koepenick.de  
Internet:  
www.agenda21-treptow-koepenick.de



### IKG „MARIENFELDER FELDMARK“

Die Bürgerinitiative „Rettet die Marienfelder Feldmark“ kämpft im Bezirk Tempelhof-Schöneberg seit 20 Jahren für die Sicherung einer Gemarkungsfläche, die als Industriegebiet ausgewiesen werden sollte. Der nun für das Gelände aufgestellte Landschaftsplan sieht unter anderem ein Kleingartengelände vor, das zum Teil für die Anlage interkultureller Gärten auf ökologischer Basis genutzt werden soll. Helfer und Interessenten sind stets willkommen und aufgerufen, sich an Planung und Arbeiten zu beteiligen.

#### Treffen der Bürger-Initiative:

Jeden ersten Mittwoch im Monat in den Räumen des AHB Finchleystraße 10, 12305 Berlin.

#### Kontakt:

Ingetraud Müller  
Telefon: 746 35 27  
Evelyn Faulhammer  
Telefon: 745 32 78  
Regina Pribyl  
Telefon: 722 69 26

Schon zu Zeiten seiner Gründung und dem größten Wachstum als deutsche Hauptstadt hat Berlin zur vorletzten Jahrhundertwende ein buntes Gemisch aus Menschen verschiedenster sozialer, kultureller und geographischer Ursprünge angezogen. Schon damals wurde unsere Stadt als eigene kleine Welt in sich beschrieben – dies gilt in unseren Zeiten angesichts einer viel höheren Mobilität auch über kontinentale Grenzen hinweg mehr denn je und trifft auch für die Interkulturellen Gärten zu. Unabhängig voneinander und oft aus unterschiedlichen Bewegungen und Motivationen entstanden, haben sie sich alle einer ähnlichen Idee verschrieben: Menschen in einer neuen Umgebung über den Garten und die Erde wieder einen Zugang zur Natur zu ermöglichen. Einen Zugang zu Nachbarn, Mitmenschen und der neuen Heimat und dadurch auch zu sich selbst.

Das Konzept der Gärten hat auch deshalb so viele Anhänger gefunden, weil es für alle Beteiligten einige Vorteile bietet. Mit relativ geringem Aufwand kann ein solches Projekt begonnen werden, einen ganzen Teil des Unterhalts und der Organisation können seine Nutzer selbst dazu beitragen. Auch der Allgemeinheit wird durch die Pflege und Begrünung von Brachen oder ehemals versiegelter Flächen wieder etwas mehr Grün und Leben in die bebaute Stadtlandschaft zurückgegeben.

Naturerleben ist damit nicht mehr nur im Umfeld Berlins, sondern direkt nebenan möglich. Das wirkt sich nicht nur positiv auf die einzelnen Gärtner, die nun wieder eine Aufgabe haben, sondern auch auf jeden interessierten Besucher oder Spaziergänger aus, der einen Blick in einen der zahlreichen Gärten wirft.

Die gewonnenen Erfahrungen – ganz gleich, ob sie zwischenmenschlicher oder allgemeiner Natur sind – werden dabei nicht nur an ähnlich gelagerte Projekte weitergegeben, durch die Vernetzung von Gründervereinen, Trägern und lokalen Gremien fließen sie auch indirekt in andere Projekte ein, der Wirkungsbereich wird dadurch immer größer.

Berlin nimmt in diesem Bereich eine Vorbildfunktion ein, zeigt, wie eine gute Idee überzeugt und sich verbreitet. Alle Helfer und Gärtner setzen mit ihrer Arbeit ein Zeichen bürgerlichen und sozialen Engagements und gegen ausgrenzende und diskriminierende Tendenzen. Dass dies in ganz unterschiedlichen Rahmen und Umfeldern geschieht, ist eine besondere Stärke dieses universellen Konzeptes. Denn Berlin braucht diese Vielfalt und Berlin braucht Wege, wie diese Vielfalt zu einer tragfähigen Gemeinschaft werden kann. Die Interkulturellen Gärten zeigen da mögliche Wege auf, denn sie versöhnen und verbinden. Durch ihre Vorbildfunktion können sie vielen Menschen Mut machen und helfen, Schranken, Hindernisse und falsche Vorstellungen abzubauen. Damit die neue Umgebung zu einer neuen Heimat werden kann und Menschen zu Nachbarn.



Einen interkulturellen Garten selbst aus der Taufe zu heben, ist gar nicht so schwierig, wie Sie vielleicht denken. Wenn Sie selbst schon Mitglied eines engagierten Vereines oder einer Gruppe sind, die sich schon für Integrationsarbeit oder naturnahe Lebensweise engagieren, finden Sie im Netzwerk Interkultur nicht nur viele Ansprechpartner und gelungene Vorbilder, sondern auch tatkräftige Unterstützung. Auch bieten Ihnen die Webseiten der Stiftung zahlreiche Hilfen und Informationen zu den in Deutschland existierenden und von der Stiftung geförderten Gärten. Stiftungszweck ist es, Interkulturelle Gärten als Modelle für ressourcenorientierte interkulturelle Praxis zu etablieren, das Entstehen neuer Gärten zu begleiten und auch zu fördern. Die Stiftung kann für regionale Partnerprojekte auch finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.

Auch die Ansprechpartner der einzelnen hier vorgestellten Gärten werden Ihnen beim Start sicherlich gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen, ein Besuch vor Ort wird Ihnen neben neuen Kontakten sicherlich auch eine gute Vorstellung davon vermitteln können, wie so ein Garten entsteht und wächst.

Oder Sie haben bereits eine gute Idee für ein soziales, nachbarschaftliches Projekt und haben nun festgestellt, dass sich diese gut für ein solches Gartenprojekt eignen würde? Dann stellen Sie fest, wer in Ihrem nahen Umfeld auch noch Interesse hat, denn diese Gärten sind vorrangig lokale Gemeinschaftsprojekte, und wie diese Helfer auch mitarbeiten könnten. Denn auch, wenn die Gärtner/innen schließlich die Pflege des Gartens selbst übernehmen sollen, ist einiges an Vorarbeit zu leisten.

Vielleicht sind Sie ja bereits Mitglied in einem Verein, den Sie für die Patenschaft so eines integrierenden Nachbarschaftsprojekts begeistern können? Ein eingetragener Verein eignet sich auch gut als Ansprech- und Verhandlungspartner für die Grundstücksgeber und für mögliche Sponsoren, außerdem sind die Helfer für den Start dann auch gleich mit im Boot. Oder Sie gründen selbst einen Verein, dessen Aufgabe die Einrichtung und der Unterhalt eines solchen Gartens ist. Dann sollten Sie sich zuerst gemeinsam mit Ihren Mitstreitern überlegen, was für eine Zielsetzung Ihr Garten sinnvollerweise haben könnte. Zahlreiche Anregungen können Sie ja schon dieser Broschüre entnehmen. Oft lassen sich sicherlich bestehende soziale Projekt günstig durch einen Garten erweitern oder in diesen zum gegenseitigen Nutzen einbringen.

Nach der Rekrutierung der Helfer steht dann die Überlegung und Formulierung der Ziele des Gartens an, am besten schon, bevor man sich auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück macht. Auch das kann leichter fallen, wenn man zuerst einen gemeinnützigen Verein gründet, der dann die Trägerschaft übernimmt und schon über die entsprechende Mitgliederzahl verfügt. Dann werden die Ziele gleich in der Vereinssatzung festgeschrieben, und die Haftung für Verbindlichkeiten bleibt auf den Verein beschränkt. Die Mitstreiter warten ungeduldig, der Verein ist vorhanden oder gegründet, die Satzung geschrieben – nur das Grundstück fehlt noch? Dann sind das Bezirksamt oder lokale Wohnbaugenossenschaften oft die erste Wahl, denn sie verfügen meist über die entsprechend großen Grundstücke und haben ein Interesse an der gemeinnützigen Verwertung oder einer sinnvollen Pflege. Andere gute Anlaufstellen sind alle gemeinnützig tätigen Verbände oder Vereine vor Ort, die zum



Beispiel über Flächen wie Gärten, Vereinsgelände oder größere Anlagen verfügen, wovon sie Teilflächen einem interessanten Projekt zur Verfügung stellen könnten. Oft haben Sie dann auch nicht mehr das Problem, aufwändig selbst für die Infrastruktur sorgen zu müssen. Da sich die Interkulturellen Gärten dem Leitsatz der nachhaltigen Bewirtschaftung und dem Naturschutz verschrieben haben, können sie auch oft als Anschauungsobjekte für Schulen und Kindergärten dienen, um die Wirkung des Gartens als Modell weiter zu erhöhen.

Ein weiterer Punkt kann noch die Suche der Gärtner sein, wenn Sie diese nicht schon durch Ihre bisherige Öffentlichkeitsarbeit oder aufgrund der zugrundeliegenden Idee gefunden haben. Regionale Vereine aller Art, lokale Aushänge und wiederum die Vernetzung mit den anderen Gärten können Ihnen dabei sehr weiterhelfen. Gemäß dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber“ sollten Sie auch die entsprechenden Schritte der Gartengründung den Medien und den lokalen Gremien bekannt geben und diese im besten Falle gleich mit einbinden. Einige Gärten haben es schon gekonnt vorgebracht: Patenschaften, Baumspenden und -pflanzungen oder ähnliche Kooperationen bringen Sie und den Sponsor ins Gespräch, zeigen die allgemeine Unterstützung für Ihr Vorhaben und schaffen die Öffentlichkeit, die Ihr Projekt verdient.

Wenn Sie all diese Punkte gemeistert haben, werden Sie von dieser Seite nur noch wenig Rat und Beistand brauchen, auf jeden Fall würden wir uns freuen, Sie und Ihren neuen Interkulturellen Garten in der nächsten Neuauflage dieser Broschüre auch vorstellen zu können – damit Berlin weiterhin die „Hauptstadt der interkulturellen Gärten“ bleibt.

Die **Stiftung Interkultur** ist die Koordinationsstelle für das bundesweite Netzwerk Interkulturelle Gärten. Sie berät, erforscht und fördert die Projekte mit dem Ziel, eigenständige Beiträge von Migrant/innen zu einer demokratischen und nachhaltigen Einwanderungsgesellschaft zu unterstützen. Die Stiftung Interkultur führt zudem Praxisworkshops und Tagungen durch, koordiniert Forschung in den Gärten und transferiert das vorhandene Wissen in Resonanzräume wie Wissenschaft, Politik und Bildung.

### **Kontakt:**

Stiftung Interkultur  
Daiserstraße 15 RGB  
81371 München  
Telefon: (089) 74 74 60 22  
E-Mail: [info@stiftung-interkultur.de](mailto:info@stiftung-interkultur.de)  
Internet: [www.stiftung-interkultur.de](http://www.stiftung-interkultur.de)

### **Literatur:**

Christa Müller: Wurzeln schlagen in der Fremde.  
Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse, ökom Verlag, München 2002,  
176 Seiten, 16,00 Euro

## Impressum

### **Herausgeber:**

Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration  
Potsdamer Straße 65  
10785 Berlin-Mitte  
Telefon: (030) 9017-23 51  
Telefax: (030) 9017-23 20  
E-Mail: [Integrationsbeauftragter@auslb.verwalt-berlin.de](mailto:Integrationsbeauftragter@auslb.verwalt-berlin.de)  
Internet: <http://www.integrationsbeauftragter-berlin.de>

### **Recherche und Text:**

Frank Petersen

### **Konzept:**

Martina Bisges

### **Fotonachweis:**

Unser Dank gilt den Gärten und Gärtner/innen, die uns Ihre Bilder freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben.  
Fotos Seite 48–49, Multikultureller NachbarschaftsGarten Neukölln e.V.:  
Christian Hoffmann

### **Grafische Gestaltung, Satz und Layout:**

satzinform

### **Druck:**

MercedesDruck

### **Copyright © 2007**

Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration  
Stand der 1. Auflage Juni 2007

**ISBN: 978-3-938352-18-2**





**Petersen, Frank**

### **Interkulturelle Gärten in Berlin**

**Herausgeber:**

Der Beauftragte des Berliner Senats für  
Integration und Migration  
Potsdamer Straße 65

10785 Berlin-Mitte

Telefon: (030) 9017-2351

Telefax: (030) 9017-2320

E-Mail: [Integrationsbeauftragter@  
auslb.verwalt-berlin.de](mailto:Integrationsbeauftragter@auslb.verwalt-berlin.de)

Internet:

[www.integrationsbeauftragter-berlin.de](http://www.integrationsbeauftragter-berlin.de)

**Copyright © 2007**

Der Beauftragte des Senats von Berlin  
für Integration und Migration

**ISBN: 978-3-938352-18-2**

